

Dass die österreichischen Gruppen so und so aufgearbeitet werden müssen, ist ja klar.

Auf Ihr Urteil über meine letzte Studie zu Heinrich V. habe ich bereits sehnsüchtig gewartet und freue mich, dass Sie, wie es den Anschein hat, meine Beweisführung für schlüssig halten. Die Studie hat mir viel Freude gemacht und mir über manche ungute Stunde hinweggeholfen, methodisch war sie wohl das Schwierigste, was mir bisher unterkam. Deshalb möchte ich Sie nochmals bitten, sie auch dann herauszubringen, wenn ich selbst nicht mehr am Leben sein sollte. Wenn ich da von allen übrigen Möglichkeiten ganz absehe, so geht das Insulin zur Neige und ohne das halte ich es sicher nicht lange aus. Die kriegsdingten Belastungen treffen mich - und leider auch meine Frau - viel härter als Gesunde.

Ich hoffe, dass Sie inzwischen meine Notiz über die Capitularien Karls des Grossen erhalten haben. Dankbar wäre ich Ihnen, wenn Sie mir kurz mitteilen wollten, ob die am 20. I. expedierte Sendung Sonderabdrücke richtig eingelangt ist. Wenn nicht, dann würde ich Ihnen - falls Packetsendungen ins Altreich zulässig sein sollten - nur mehr einen Teil dessen senden können, was am 20. I. abging, vor allem nicht mehr den Literaturbericht. Weiss vielleicht irgend wer, ob meine Sendung an Bock vom 18. XII. 1944 in Pommersfelden eingetroffen ist? Ich schrieb ihm gleichzeitig dorthin, bin aber ohne Antwort und ohne Empfangsbestätigung.

Wir sitzen hier sehr viel im Luftschutzkeller, die Arbeiten gehen dementsprechend langsam vorwärts und zu etwas Grösserem fehlt einem die Sammlung. Im Augenblick kann man auch gar nichts planen. Mir ist sehr ärgerlich, dass mein Manuskript für den von Scheel herausgegebenen Studienführer von September bis März in München und dann in Salzburg herumgelegt ist und gerade jetzt nach Heidelberg geschafft wird. Ueber diese Arbeit, die mir viel Mühe gemacht hat, kann ich wohl das Kreuz machen. Schade um die Zeit. Proseminar werde ich ja doch keines mehr halten und kann mit einer breitangelegten Einführung in das Studium der mittelalterlichen Geschichte nichts mehr anfangen. Dass der Angriff am 14. II. uns nur einen Vorgeschmack von dem gegeben hat, was noch kommen kann und kommen wird, wissen wir natürlich und sehen dem Kommenden mit viel grösserem Unbehagen entgegen als im Reich, weil für den Ausbau der Keller hier ja überhaupt nichts geschehen ist. Wir sind ja, wie ich Ihnen schrieb, gleich beim ersten Mal mitten drin gewesen.

Alles Gute für Ostern, Handküsse der Frau Gemahlin und viele Empfehlungen von meiner Frau und mir

Ihr sehr ergebener

H. Latsch